

Thomas Bradwardine (um 1290-1349) ist ein bedeutender Theologe, Oxforder Kalkulator und Erzbischof von Canterbury, dessen opus magnum, *De causa Dei contra Pelagium et de virtute causarum* (1344) hat maßgeblichen Einfluss ausgeübt. Bradwardine hat in diesem Werk zeitgenössische Probleme von Freiheit und Notwendigkeit behandelt, und dadurch zentrale Begriffe geprägt. *De causa Dei* bleibt in etwa 50 Handschriften zugänglich in verschiedenen europäischen Städten, und in einer gedruckten Version von 1618.

Die Ideen von Bradwardine haben bald nach ihrer Publikation Zentraleuropa erreicht. Es ist nachgewiesen, dass sie an der jungen Universität von Wien diskutiert wurden. Die frühe Existenz der Universität von Wien ist eine ungemein innovative Periode, die in vielen Aspekten noch zu erforschen ist. Ferner zeichnet sich die Stadt durch eine bemerkenswerte Sammlung von *De causa Dei*-Handschriften in der Nationalbibliothek, Dominikanerkloster, Schottenkloster, und in Klosterneuburg. Elf Handschriften enthalten *De causa Dei*, und mehrere einzigartigen Adaptationen, d.h. Kürzungen und Auszüge aus *De causa Dei*, so wie wissenschaftliche Schriften von Bradwardine sind in Wiener Bibliotheken zu finden. Bradwardines Rezeption in Wien erscheint daher als ein reiches, dennoch bisher unerforschtes Fachgebiet.

Dieses Projekt setzt sich zum Ziel, die *De causa Dei*-Handschriften in Wien ihre textkritische und intellektuelle Tradition erkundend zu erforschen, und aus diesen Handschriften eine rezeptionsgeschichtliche Edition herauszugeben. Diese philologische Arbeit war noch niemals erfüllt, obwohl die Notwendigkeit einer Studie zur Handschriftentradition und das Bedürfnis nach einer kritischen Edition von *De causa Dei* immer größer wurden. Die mit *De causa Dei* stammverwandten Handschriften - die Kürzungen und Auszüge - müssen auch untersucht und analysiert werden, um die konfuse Handschriftenlisten zu klären und zu vervollständigen, und um sie zugleich im Kontext der parallelen Geschichte der Universität Wien und der Wiener Philosophie in den 14-15. Jh. aufarbeiten zu können.